

## 5-1 Begründung und Aufgabe des Religionsunterrichts

Adam/ Lachmann, *Religionspädagogisches Kompendium*, <sup>4</sup>1993, S. 66ff.

Vgl. 2-2-2 (Vermittlung religiöser Gehalte und Kenntnisse als Aufgabe der Kirche im RU) und 5-5 (,Glaube lernen' im schulischen Kontext).

### Konzeptionelle Begründungsmuster:

#### 1.) geistes- und kulturgeschichtlich

Die Begründung wird v.a. in den hermeneutischen Konzeptionen aufgenommen (Stallmann, Otto). Die biblische Überlieferung und ihre historische Konkretion hat fundamentale Bedeutung für unseren Kulturraum. Schule wird als Hort und Anwalt der Überlieferung verstanden. Sie nimmt ihre erzieherische Verantwortung durch Unterricht im Sinne von Interpretation der Überlieferung wahr. Religionsunterricht hat die Aufgabe, ein Grundverständnis und -wissen über die Bibel als einem Dokument, das wesentlich zum Werden unserer Welt beigetragen hat, zu vermitteln.

#### 2.) gesellschaftlich (situativ-pragmatisch)

Schule vermittelt Ausstattung zur Orientierung und Hilfe in der in der gegenwärtigen Welt. Der Religionsunterricht orientiert sich an den Kontaktsituationen mit dem Christentum. So ist z.B. Begegnung mit Christen und Teilnahme an Feiern/ Kasualien wünschenswert.

#### 3.) volkskirchlich-bildungsorientiert

Kirche ist Teil der Gesellschaft und gegenwärtiger Repräsentant biblischer Traditionen. Der Staat entspricht mit der Einrichtung des Religionsunterrichts zum einen der Mitgliedschaft des größten Teils der Bevölkerung zu einer der beiden Großkirchen. Zum anderen kommt er damit dem Recht der Bürger auf Bildung nach, indem er die Schule auch für den Bereich der Glaubens-, Gewissens- und Bekenntnisfragen auf die Aufgabe verpflichtet, jeden einzelnen zur Wahrnehmung seiner Grund- und Menschenrechte zu befähigen. Religionsunterricht soll die Schüler dazu anleiten. Wichtig ist der Umgang mit der Bibel, als entscheidendes Beurteilungskriterium für das Christentum. Vielleicht werden dadurch nominelle Christen zu existentiellen.

#### 4.) existentiell- anthropologisch

Die pädagogische Aufgabe der Schule gibt vor, dass die Schüler im Bildungsprozess ihrer Selbstfindung die Frage nach sich selbst, nach dem Sinn des Daseins, etc. gestellt werden muss. Dahinter steht eine angeborene transzendierende Fragehaltung und Sinnsuche. Schule muss Raum für Beschäftigung mit bewährten Sinnantworten, Religionen und Weltanschauungen geben. Religionsunterricht verweist hierbei auf die biblischen Traditionen, und hat damit zwanglosen Anfrage- und Angebotscharakter und bietet damit eine mögliche Wertentscheidung.

Ergänzend aus 5-5:

5.) **rechtlich**: siehe 5-2

6.) **katechetisch**: Christliches Lehrwissen soll zum Glauben führen, der notwendig ist zum Heil eines jeden Menschen.

7.) **bildungstheoretisch**: Religion und Religiosität sind Teil der umfassend verstandenen Bildung eines Menschen. Religion ist nicht abtrennbar von Sinn- und Wertfragen.

8.) **ethisch**: Religion gilt als Beitrag zur Wertebildung. Religion ist zunächst Einstellung, Haltung, Bewusstsein, aus der eine Ethik folgt.